

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 114 (1972)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

Haltung und Zucht der Biene, in der Reihe «Handbuch der Bienekunde», begründet von Prof. Dr. E. Zander; durch Dr. F.K. Böttcher völlig neu bearbeitet, 9. Aufl., 397 S., 180 Abb., Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, DM 38,-.

Wir freuen uns, daß dieser Band, der viele Jahre lang vergriffen war, in gediegener Ausstattung nun wieder erhältlich ist. Ein riesiger Stoff wurde von Dr. Böttcher zusammengetragen und gesichtet. Trotz der Fülle des Materials, das in einer kaum mehr überblickbaren Literatur zerstreut ist, gelang es dem Autor, das Wesentliche in einer für den Praktiker ansprechenden Form darzustellen. Der erste Teil (etwa 60% des Inhaltes, 230 S.) befaßt sich mit der Bienenhaltung, der zweite Teil mit der Zucht der Biene. Die beiden Teile sind eine Fundgrube für den Praktiker, der eindeutige und gut begründete Antworten auf seine vielen Fragen haben möchte, für den Wissenschaftler, der sich über bestimmte Themen rasch orientieren möchte, und nicht zuletzt für den Tierarzt, der sich mit Bienenseuchen befassen muß, in den praktischen Fragen der Bienenhaltung aber oft unsicher ist. Die Gliederung des ersten Teiles lautet: Allg. Grundlagen, Bienenwohnung (45 S.), Pflege und Vermehrung (110 S.), Honigernte und Wachsgewinnung (40 S.). Im zweiten Teil über die Zucht der Biene findet der interessierte fortgeschrittene Züchter die unentbehrlichen praktischen und theoretischen Grundlagen für seine Arbeit. Die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen in der Zucht der Biene lassen sich klar erkennen. Vorbehaltlos können wir dieses Buch den Schweizer Imkern empfehlen. Die Richtlinien, die Empfehlungen der Bienenabteilung Liebefeld und des VDSB an die Adresse unserer Bienenzuchberater werden im Text von Dr. Böttcher immer wieder bestätigt. Zuletzt sei noch festgehalten: Es ist für uns eine Genugtuung, daß der Autor zahlreiche Veröffentlichungen von Schweizer Praktikern und Wissenschaftlern bearbeitet hat.

H. Wille, Bern-Liebefeld

Mineralische Elemente in der Tierernährung. Von D. Dressler. Mit 61 Tab. und Abb., 185 S. Verlag E. Ulmer, Stuttgart 1971, DM 39,40.

Die allgemeine Darstellung des Mineralstoffwechsels einerseits, des Mineralstoffbedarfes andererseits und deren Verbindung zur Versorgungslage der landwirtschaftlichen Nutztiere findet im vorliegenden Werk eine sehr gute Kombination. Je höhere Leistungen wir von unseren Haustieren erwarten, um so wichtiger wird eine angepaßte Versorgung mit Mineralstoffen. Letzteres gilt ganz besonders in bezug auf die Fruchtbarkeit. Das in Kleinschrift gehaltene Buch enthält eine Fülle von Wissen und Vorschlägen. Einmalig in der Konzeption und praktisch zum Nachschlagen, eignet es sich sehr gut für Praxis und Beratung, ebenso für alle jene, die mit Fütterungsfragen konfrontiert werden.

W. Weber, Bern

Veterinärmikrobiologischer Kurs. Von Kurt Erich Lindner. Mit 50 Abb. und 43 Tab. VEB Gustav Fischer, Jena 1971. 267 S. L 6. PVC M 23,50.

Der Verfasser gibt auf 73 Seiten eine knappe Übersicht über Hygiene am Arbeitsplatz, über das einzusendende Untersuchungsmaterial, über die Einrichtung eines mikrobiologischen Labors und die wichtigsten diagnostischen Verfahren. Auf etwa 150 weiteren Seiten wird die spezielle Mikrobiologie der Bakterien, Pilze, Rickettsien, Bedsonien und Viren abgehandelt. In der Einleitung wird erwähnt, daß das Buch als Ergänzung zur Vorlesung gedacht sei, aber es versucht trotzdem, den Eindruck einer umfassenden Darstellung der Materie zu erwecken.

Die Stoffauswahl und -gewichtung ist eigenartig: Die Serologie hat auf ein paar wenigen Seiten Platz, einzelne Seroreaktionen müssen bei der Beschreibung gewisser spezieller Infektionskrankheiten gesucht werden. Von Immunologie ist kaum die Rede, von Pathogenese schon gar nicht, plumpe Fehler und veraltete Ansichten sind in dem Büchlein gleichmäßig verteilt. Dafür werden andere Informationen breit und mit großer Akribie dargestellt (biochemische und serologische Reaktionen von Salmonellen). Sehr häufig werden Begriffe ohne Erklärung einfach aufgezählt: Was nützt dem Leser die Mitteilung, daß eine Vielzahl von Pilzen als Symbionten bei der Mykorrhizabildung beteiligt sind, wenn nicht gleichzeitig erklärt wird, was Mykorrhiza ist?

An wen wendet sich eigentlich das Buch? An den Studenten? Dafür sind viel zu wenig Grundlagen aufgeführt, aber zu viele und einseitige technische Hinweise. Außerdem sind im Text keine Referenzen zu finden, was wohl heute nicht mehr angeht. Ist der praktizierende Tierarzt angesprochen? Für ihn sind die aufgezählten Fakten zu wenig erläutert, und auf die Darstellung von Krankheitsbildern samt Therapie und Prophylaxe mußte beim Umfang des Buches naturgemäß verzichtet werden. Ist es für die Laborantin geschrieben? Dafür ist wieder zu wenig präzise Information vorhanden, für den Techniker müßte das Werk mehr «kochbuchmäßig» konzipiert sein. Wenn es aber einfach eine Vorlesungsergänzung darstellt, hätte es als Skriptum institutsintern bleiben müssen.

So ist das Werk bei aller sauberen Darstellung leider weder Fisch noch Vogel, schlimmer noch: es ist bei der Qualität der vielen hervorragenden mikrobiologischen Bücher auf dem Markt eben überflüssig.

Hans Fey, Bern

Infectious granulomas of animals. Von S.W. Nielsen. Sonderausgabe in engl. Sprache aus Joest, Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. 3. Aufl., Bd. II (1970), 49 S. mit 35 Abb. Parey, Berlin 1971, Kart. DM 24,-.

In die Serie der aus der Neuauflage des Joestschen Handbuchs als Monographien publizierten Beiträge wurde das Kapitel über die infektiösen Granulome eingefügt, wobei wohl infolge der oft traditionsbedingten, wenn auch wenig logischen Verteilung des Stoffes Aktinomykose, Aktinobazillose, Tuberkulose und weitere granulombildende Infektionen, wie etwa die erstmals von Guarda (1969) beschriebenen bakteriellen Hirngranulome beim Huhn, unberücksichtigt bleiben mußten. Dies im Gegensatz wieder zur Nocardiose. Obschon natürlich das Nötige gesagt wird, wirkt die Einordnung der Toxoplasmose unter dem Haupttitel «Mycotic Granulomatous Diseases» etwas komisch. Bei der Darstellung der einzelnen Mykosen, die sowohl kosmopolitische wie Kryptokokkose, Aspergillose, Mukormykosen usw. als auch für uns «exotische» (Kokzidiodomykose, Maduromykose, Rhinosporidiose usw.) umfaßt, werden erfreulicherweise, soweit möglich, Angaben über die mikrobiologischen und immunologischen Aspekte gemacht. Bei der sehr übersichtlichen Besprechung der Pathologie für die einzelnen Tierarten dürfte es etwas zu optimistisch sein, jeweils zu erwähnen, daß so und so viele Fälle beschrieben oder bekannt seien. Die vollständige Literaturkenntnis ist heute eine Illusion, wofür hier die Behandlung der Toxoplasmose den Beweis liefert.

Interessant ist der Hinweis, daß Boxerhunde – ähnlich wie für viele Neoplasmen – auch für Histoplasmose eine ausgesprochene Prädisposition zu haben scheinen. Der Vermutung, es handle sich beide Male um eine Insuffizienz des RHS, könnte man den Gedanken entgegenstellen, ob nicht die Kurzschnauzigkeit der (wohl rhinogenen) Infektion mit Histoplasma entgegenkommt. Bei den Mukormykosen, die relativ kurz abgehandelt werden, wären auch die bei Kälbern zu beobachtenden, zum Teil bereits intrauterin sich entwickelnden granulomatös-nekrotischen Herde im Gehirn sowie die metastatische Diskopathie (dieses Arch. 1966, S. 699) zu erwähnen. Daß die Morphologie der Pilze «can only be visualized in PAS stains» möchte der Referent

nicht unterschreiben; das anderswo erwähnte Methenamin-Silber eignet sich wohl ebensogut.

Als erste zwei Fälle von Hundetoxoplasmose werden richtig jene von Mello und von Carini zitiert (wovon allerdings der zweite in Brasilien, nicht in Italien gefunden wurde), nachher aber ausgeführt «since then approximately 50 more cases have been described...». Wir haben bereits 1956 (Schweiz. Arch. Neurol. Psychiat. 77, S. 195) 35 eigene Fälle beim Hund nebst solchen bei anderen Tieren bekanntgegeben, unter anderem 1951 den ersten Fall beim Huhn. Der Autor erwähnt später selber Arbeiten von Koestner und Cole, in denen von 63 Fällen beim Hund die Rede ist. In der Bibliographie von Jíra und Kozojed «Toxoplasmose 1908–1967» werden etwa 230 Arbeiten zur Hundetoxoplasmose angeführt.

Während einzelne Angaben nur den Neuropathologen stören mögen (proliferating oligodendroglia), hätte die recht häufige Myositis toxoplasmica beim Hund (dieses Arch. 1963, S. 688) Erwähnung verdient, wohl vor den «großen Granulomen des Jejunums». Chronische Pneumonie «approaching the appearance of adenomatosis» bei chronischer Toxoplasmose haben wir selber nie beobachtet.

Leider konnten die neuesten Ansichten zur Epidemiologie bzw. Epizootologie der Toxoplasmose (Katze als spezifischer Wirt und Endwirt, Isospora-artige Oozysten), die auf Entdeckungen dänischer und englischer Untersucher (seit 1969) basieren, nicht mehr berücksichtigt werden. Es muß auffallen, daß im siebeneinhälbseitigen Literaturverzeichnis einer Monographie, die 1971 erscheint, etwa ein Dutzend Arbeiten aus den Jahren 1962–1968 stammen, alle andern von 1961 an rückwärts. Dies ist keine Kritik am Autor, er ist im Gegenteil meines Mitgefühls sicher! Man glaubt herauslesen zu können, daß er pflichtschuldig seinen Beitrag 1962 abgeliefert hat, der dann 8 Jahre aufs Eis gelegt wurde, weil das Erscheinen des ganzen Bandes II durch weniger vertragstreue und – dies sei einmal gesagt – wenig kollegiale Autoren herausgezögert wurde. Die Überlebtheit des traditionellen Handbuches – ich sage dies als Autor mehrerer Handbuchbeiträge – wird damit offenbar.

Da auch heute noch manches wahr bleibt, was älter als 10 Jahre ist, behält die Monographie trotz dieses Handicaps ihren Wert, besonders da sie spürbar aus der pathologischen Praxis heraus konzipiert und mit didaktischem Geschick aufgebaut ist. Der diagnostisch Tätige wird sie mit Vorteil benützen. *R. Fankhauser, Bern*

REFERATE

✓ Vermeidung von Anämien bei Ferkeln durch eine einmalige Gabe von Eisen-Dextran.

Von L. Blomgren und N. Lannek. Nordisk vet. med., 23, 11, 529–536 (1971).

Die Versuche wurden insbesondere unternommen, um zu zeigen, daß die orale Gabe von Eisen-Dextran bei Ferkeln in den ersten Lebensstunden der parenteralen Applikation überlegen ist. Der Antrieb dazu kam, neben der einfacheren Verabreichung, von den neuen Bestimmungen in Schweden her, welche den Verkauf von Injektionspritzen an Nicht-Medizinalpersonen verbieten. Es zeigte sich, daß 200 mg Eisen-Dextran per os, den Hämoglobingehalt im Blut stärker fördern als 150 mg intramuskulär. Wichtig ist die Applikation in den ersten 3 bis 20 Lebensstunden, da große Moleküle dann noch durch die Darmschleimhaut durchgehen, was später nicht mehr der Fall ist. Die Verabreichung geschieht am besten mit einer graduierten Flasche und kann durch den Besitzer nach Anweisung recht gut durchgeführt werden.

A. Leuthold, Bern